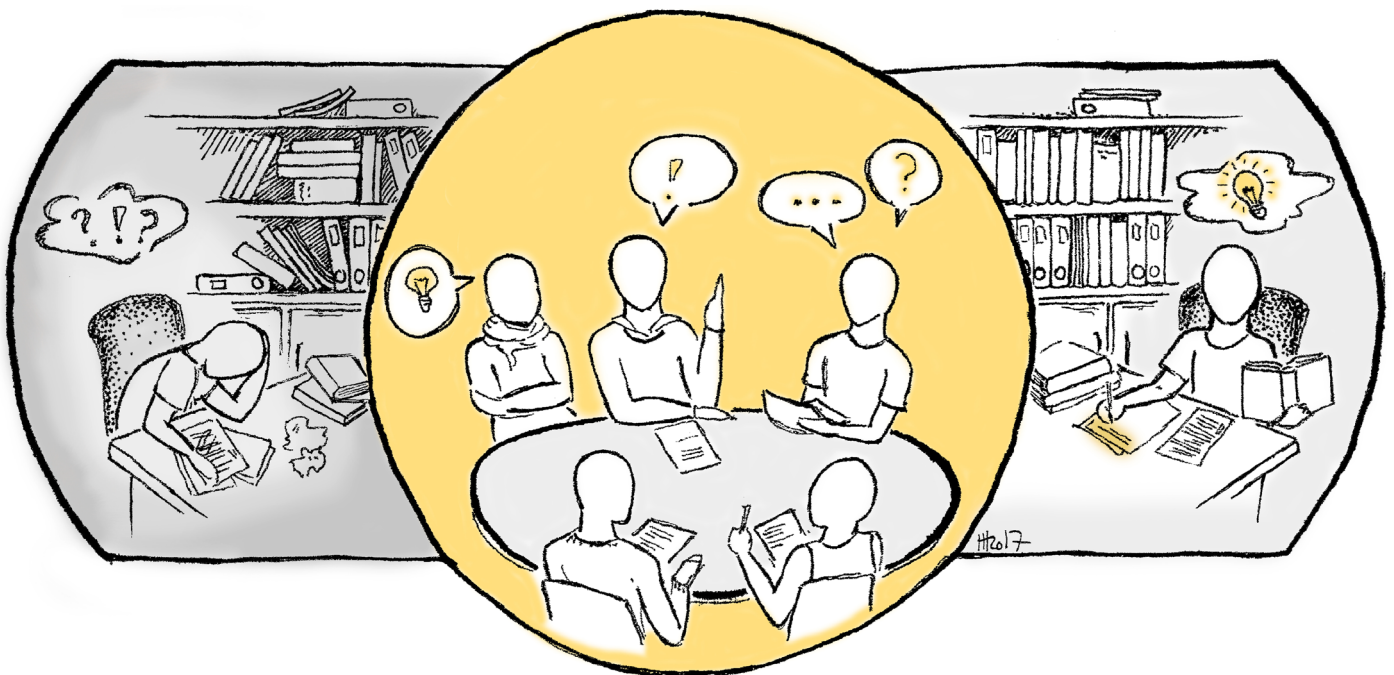


Vom Ende der Einsamkeit

Schreibgruppen erleichtern den
wissenschaftlichen Schaffensprozess



Eine Handreichung

Birthe Frenzel / Philipp P. Thapa

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Was Schreibgruppen nützen	3
	2.1 Emotionale Unterstützung 4	
	2.2 Professionalisierung und bessere Texte 4	
3	Wie Schreibgruppen funktionieren	5
	3.1 Grundstrukturen 6	
	3.2 Grundfragen für die Schreibgruppen-Gründung 6	
4	Fallbeispiel: Die Greifswalder Schreibgruppe Umweltethik	7
	4.1 Merkmale 9	
	4.2 Erfahrungen und Entwicklungsperspektiven 10	
	4.3 Schlusswort 13	
	Danksagung.....	14
	Literatur	14
	Impressum	16

Kästen und Tabellen

Kasten 1. Lesenswertes zur förderlichen Wirkung von Schreibgruppen	5
Kasten 2. Gründungshilfen	7
Kasten 3. »Erfreuliche Eigendynamik«. Der Initiator der Schreibgruppe Umweltethik erzählt	11
Tabelle 1. Schreibgruppen-Typologie nach Haas (2012)	8

1 Einleitung

Ich tippe den ersten Satz, forme aus meinen Stich- und Gliederungspunkten glasklare Argumentationsketten und gerate in einen Rausch aus Wörtern und Ideen. Alles fließt ... Gedanke reiht sich an Gedanke ... ich fädele die Blasen meiner Mind-Map auf und erschaffe einen Text, der seinesgleichen sucht!

So leicht wie hier beschrieben geht das Schreiben leider nur selten von der Hand. Stattdessen schwirren oft noch völlig ungeordnet alle möglichen Ideen, Assoziationen und Stichworte zum gewählten Thema im Kopf herum. Das Thema selbst löst sich dabei immer weiter in Unklarheit auf. Die Schreibenden sitzen, vergraben unter Büchern, allein vor ihrem jeweiligen Text und kämpfen um jeden Satz. Das Schreiben wird zur Qual. Da ist jede Ablenkung allzu willkommen, und das bedeutet im Tagesrückblick: Wieder nichts geschafft. Unsicherheit, Selbstzweifel und Versagensangst keimen auf und können sich zu regelrechten Schaffenslähmungen auswachsen.

Einen Ausweg aus Einsamkeit und drohenden Schreibblockaden bietet die Zusammenarbeit in einer Schreibgruppe, die wir in der vorliegenden Handreichung vorstellen. Dabei geht es uns nicht um eine vollständige Aufarbeitung des Themas, sondern um praktische Anregungen. Dazu skizzieren wir zunächst die förderliche Wirkung von Schreibgruppen (siehe Kapitel 2) und stellen anschließend Möglichkeiten für deren Organisation und Arbeitsweise sowie weiterführende Quellen vor (siehe Kapitel 3). Abschließend berichten wir vom Fallbeispiel der Greifswalder Schreibgruppe Umweltethik (siehe Kapitel 4). Ihre Gründung gab auch den Anlass zu der Literaturrecherche, deren Ergebnisse wir im Folgenden zusammenfassen.

»Vertrautheit ist für mich das Grundgefühl unserer Schreibgruppe. Der langfristige Austausch schafft eine gemeinsame Kultur des Schreibens, auch wenn die beteiligten Personen wechseln.«

— Sarah

Wir möchten mit dieser Handreichung jedoch nicht nur Informationen, sondern auch die Begeisterung weitergeben, die wir selbst für unsere Schreibgruppe empfinden. Unser Ziel ist erreicht, wenn wir die Leser*innen dazu ermuntern können, die Zusammenarbeit in einer Schreibgruppe selbst auszuprobieren.

2 Was Schreibgruppen nützen

In writing groups, writing is the subject and object, the medium and the means of activity.
(Aitchison 2009: 908)

Zunehmend wird die Schreibgruppe als bereichernde und produktive Form der akademischen Zusammenarbeit empfohlen.¹ Der Austausch über eigene und fremde Texte fördert sowohl Motivation, Wohlbefinden und Produktivität der Schreibgruppenmitglieder (siehe Kapitel 2.1) als auch die Qualität ihrer Texte (siehe Kapitel 2.2).² Diese förderlichen Wirkungen werden bei Studierenden

1 Aitchison 2009: 914

2 Lange/Lange 2010; Lee/Golde o.J.

von der Bachelor- bis hin zur Promotionsphase, aber auch bei promovierten Wissenschaftler*innen festgestellt.³ Dabei können Schreibgruppen sowohl einzel- als auch multidisziplinär zusammengesetzt sein.

2.1 Emotionale Unterstützung

Für die Produktivität von Schreibenden spielt deren Wohlbefinden eine entscheidende Rolle. Besonders aus dem Gefühl der Einsamkeit können sich Unsicherheiten, Ängste und Blockaden beim Schreiben entwickeln. Die Geselligkeit einer Schreibgruppe kann dazu beitragen, diese Isolation oder »Einsamkeit beim Schreiben« zu durchbrechen.⁴

Da sich alle Gruppenmitglieder in einer ähnlichen Situation befinden, dient die Schreibgruppe auch und gerade während langen Schreibprozessen als fortwährende »Quelle emotionaler Unterstützung«.⁵ Die Mitglieder können sich gegenseitig stärken, ermutigen und durch eine sanfte Form von sozialer Kontrolle zur Arbeit anspornen: Das ungezwungene Interesse und die wohlwollende Resonanz der Gruppe unterscheiden sich angenehm von den Monologen und der Prüfungsatmosphäre in manchen Lehrstuhl-Kolloquien oder Betreuungsgesprächen.

»Hier kann ich ohne Druck oder einen spruchreifen Gedanken herkommen. Ich muss keine Angst haben, dass jemand über mich urteilt.« — Charlotte

Die gute Gruppenstimmung befeuert den Eigenantrieb der Mitglieder, aus Freude an der Sache zu schreiben. Gleichzeitig schaffen die regelmäßigen Treffen der Gruppe Verbindlichkeit und regen dazu an, »kontinuierlich Text zu produzieren«,⁶ um den anderen Mitgliedern davon berichten zu können.

2.2 Professionalisierung und bessere Texte

For most writing groups, 'talk' is the fundamental vehicle by which group members engage in a reflexive practice that connects reading and writing for the building of meaning. (Aitchison 2009: 907)

Eine zentrale Rolle für den Erfolg von Schreibgruppen spielt das Feedback zu Textentwürfen.⁷ Gerade Studierende wünschen sich mehr solchen dialogischen Austausch während ihres Schreibprozesses. Texte auch in einem unfertigen Stadium einer Leserschaft auszusetzen, ermöglicht es den Schreibenden, Rückmeldungen zum Leseverständnis frühzeitig einzuholen, sich bewusst auszuprobieren und zu größerer gedanklicher und sprachlicher Präzision zu finden. Schon frühzeitig können kleine Fehler behoben, Texte stärker fokussiert und gegebenenfalls Kurskorrekturen am Schreib- und Forschungsprojekt vorgenommen werden.⁸

3 Haas 2012: 43; Cuthbert et al. 2009

4 Lange/Lange 2010: 203; Lee/Golde o.J.

5 Lee/Golde o.J.: 3

6 Lange/Lange 2010: 203

7 Washburn 2008; Aitchison 2009; Lange/Lange 2010

8 Lange/Lange 2010; Lee/Golde o.J.

Kasten 1 — Lesenswertes zur förderlichen Wirkung von Schreibgruppen

Aitchison, Claire (2009): Writing groups for doctoral education. In: *Studies in Higher Education* 34(8), S. 905–916

Haas, Sarah (2012): Writing groups. In: Kristin Draheim / Franziska Liebetanz / Stefanie Vogler-Lipp (Hg.): *Schreiben(d) lernen im Team. Ein Seminarkonzept für innovative Hochschullehre*. Wiesbaden: Springer VS, S. 43–54

Lange, Imke / Lange, Ulrike (2010): Online-Schreibgruppen: den regelmäßigen Austausch fördern. In: Katrin Girgensohn (Hg.): *Kompetent zum Dokortitel. Konzepte zur Förderung Promovierender*. Wiesbaden: VS, S. 199–218

Leseindrücke, Anregungen und Kritik aus der Gruppe helfen jedoch nicht nur den jeweiligen Empfänger*innen dabei, die Qualität der eigenen Texte zu verbessern. Das Feedback hilft auch denen, die es geben. Die Gruppe als ganze entwickelt ein tieferes Verständnis davon, wie Texte funktionieren und wie sie entstehen.⁹ Zudem lernt sie, darüber in einer angemessenen »Metasprache« zu reden.¹⁰ Dies führt insgesamt zu einer »Professionalisierung des Umgangs mit Texten«.¹¹

Dabei ist die Leistungssteigerung, die eine Schreibgruppe bei der Produktivität, handwerklichen Professionalität und Textqualität der Teilnehmenden bewirken kann, nicht zu trennen von der anhaltenden Unterstützung des persönlichen Wohlbefindens. Gerade dies unterscheidet eine Schreibgruppe zum Beispiel von bloßen Informationsveranstaltungen zum wissenschaftlichen Schreiben. Leistung und Wohlbefinden der Schreibenden bedingen sich gegenseitig. So wie eine Negativspirale aus Einsamkeit, Scheitern und Angst das Schreiben zunehmend erschweren kann, setzt eine gut funktionierende Schreibgruppe eine Positivspirale aus Rückhalt, Erfolgserlebnissen und Selbstvertrauen in Gang. Schon allein die Aussicht auf eine bessere Lebensqualität kann deshalb den Versuch wert sein, eine Schreibgruppe ins Leben zu rufen.

3 Wie Schreibgruppen funktionieren

Wer nach bereits bestehenden Schreibgruppen sucht, stößt häufig auf Angebote von »Schreibwerkstätten«. Auch wenn es keine allgemeingültige Sprachregelung zu geben scheint und sich die Arbeitsweisen vielfach überlappen, möchten wir diese beiden Begriffe hier voneinander abgrenzen. Institutionalisierte Schreibwerkstätten fungieren in der Regel als Beratungs- und Ausbildungseinrichtungen, teils im Rahmen von Studiengängen, teils als Zusatzangebot. Sie bieten Sprechstunden, Workshops und offene Räume an, darunter auch die Möglichkeit, vor Ort in der Gruppe zu schreiben und von einer Betreuungsperson Hilfe zu erhalten. Kostenpflichtige Angebote dieser Art werden häufig ebenfalls unter der Bezeichnung »Schreibgruppe« vermarktet. Unsere Aufmerksamkeit kon-

9 Aitchison 2009: 907

10 »meta-language«: Aitchison 2003, zitiert in Haas 2012: 44

11 Lange/Lange 2010: 200

zentriert sich im Folgenden allerdings auf *nicht-kommerzielle, selbstorganisierte wissenschaftliche Schreibgruppen ohne professionelle Anleitung*.

Da Organisation und Arbeitsweise jeder Schreibgruppe von den jeweiligen Mitgliedern bestimmt werden, gleicht keine exakt der anderen. Dennoch lassen sich verbreitete Grundstrukturen beobachten und in Grundfragen übersetzen, die bei der Gründung und Weiterentwicklung der eigenen Schreibgruppe helfen können.

3.1 Grundstrukturen

Als Zusammenfassung der Organisationsformen und Arbeitsweisen, die in der Literatur beschrieben sind, entwirft Haas (2012) eine Typologie der Schreibgruppen. Haas' Merkmalsraster (Tabelle 1) umfasst zehn Dimensionen, die sich insgesamt in 56 »Variablen« und »Untervariablen« untergliedern. Diese sind als praktische Gestaltungsoptionen zu verstehen, die sich zum Teil ausschließen, häufiger aber kombinieren lassen. Zum Beispiel kombiniert die Greifswalder Schreibgruppe Umweltethik innerhalb von Dimension 9, »Aktivitäten während des Treffens«, fast alle Haupt-Variablen (Zielsetzung, Lesen, Feedback, Diskussion) und innerhalb der Aktivität »Diskussion« wiederum alle Untervariablen (siehe Tabelle 1 und Kapitel 4).

Lange und Lange (2010: 200ff.) empfehlen für die Gestaltung einer Schreibgruppe die Prinzipien »short-lived, small in size, supportive« nach Badley (2005). Das Prinzip »short-lived« meint sowohl, dass jedes Treffen zuverlässig zu einer verabredeten Uhrzeit enden, als auch, dass die Gesamtlebensdauer einer Schreibgruppe begrenzt sein solle (vgl. Tabelle 1, Dimensionen 7 und 8). Die Gruppe solle eher klein sein (»small in size«), d.h. nach Badleys Erfahrungen zwischen drei und sechs Personen umfassen. Zudem solle die Atmosphäre unterstützend und konstruktiv sein (»supportive«), etwa indem beim Feedback auch die gelungenen Aspekte eines Textentwurfs betont werden. Gerade für motivierendes Feedback sei es wichtig, Gleichrangigkeit und Gegenseitigkeit unter den Teilnehmenden herzustellen und zu wahren. Dazu bieten Lange und Lange (2010: 208f.) eine Reihe hilfreicher Regeln an.

»Bei der anderen Schreibgruppe liegt der Fokus mehr auf der Begleitung als auf der Kritik von Textentwürfen. Zumal die Leute auch disziplinar weiter voneinander entfernt sind als in unserer Gruppe.«
— Lennart

Darüber hinaus empfehlen sie, dass die Gruppe nicht »von Dritten zusammengestellt« und die Teilnahme freiwillig sein solle. Auch die Homo- oder Heterogenität der Mitglieder hinsichtlich ihres Fachs und ihres Stadiums im Schreibprozess präge die Möglichkeiten und Herausforderungen der Zusammenarbeit (vgl. Tabelle 1, Dimension 2).¹²

3.2 Grundfragen für die Schreibgruppen-Gründung

Die folgenden Fragen können als Leitfaden für wichtige Entscheidungen dienen, die von den Gründungsmitgliedern einer Schreibgruppe gemeinsam getroffen werden sollten:

¹² Lange/Lange 2010: 206

- Welche individuellen Erwartungen haben die Gründungsmitglieder an die Schreibgruppe? Was sind die gemeinsamen Ziele der Gruppe?
- Wie groß soll die Gruppe sein? Sollen noch weitere Mitglieder geworben werden? An welche Kriterien ist die Mitgliedschaft gebunden?
- Wann, wie oft und wo trifft sich die Gruppe?
- Wie sollen die Treffen ablaufen? Welche Umgangsregeln sollen gelten?
- Welche Inhalte sollen auf den Treffen behandelt werden?

Darüber hinaus kann auch die Schreibgruppen-Typologie von Haas (Tabelle 1) als kompakte Übersicht der Gestaltungsmöglichkeiten gelesen werden. Weiterführende Gründungshilfen finden sich unter anderem auf den Netzseiten verschiedener universitärer Einrichtungen der englischsprachigen Welt (siehe Kasten 2).

Kasten 2 — Gründungshilfen

Weitere Hilfestellungen zur Gründung einer Schreibgruppe finden sich u.a. im Starterkit für Dissertationsschreibgruppen von Lee und Golde (o.J.) (a) und beim Studienzentrum der RMIT University (Australien) (b). Für den ersten Überblick ist besonders die Präsentation »The 'why' and 'how' of setting up and running a research writing group« von Judy Maxwell zu empfehlen (c).

- <https://unmgrc.unm.edu/writing-groups/documents/starting-an-effective-group.pdf>
- <https://emedia.rmit.edu.au/learninglab/content/research-writing-group-kit>
- <http://mams.rmit.edu.au/gzbqqpeqyc9i.pdf>

4 Fallbeispiel: Die Greifswalder Schreibgruppe Umweltethik

Als ein praktisches Beispiel für den Umgang mit den vielen Gestaltungsmöglichkeiten stellen wir im Folgenden die Schreibgruppe vor, die sich im Jahr 2016 unter der institutionellen Schirmherrschaft der Professur für Umweltethik an der Universität Greifswald gründete. Wir werfen ein Schlaglicht auf ihren Entstehungshintergrund aus Sicht des Initiators (siehe Kasten 3), verorten sie aufgrund ihrer bisherigen Arbeitsweise in der Haas'schen Typologie (siehe Tabelle 1 und Kapitel 4.1) und berichten von den Entwicklungsmöglichkeiten, die die Mitglieder auch nach der Gründungsphase für die Zukunft der Gruppe diskutieren (siehe Kapitel 4.2).

»Was mir an unserer Gruppe sehr gut gefällt, ist, dass sich alle wirklich gut verstehen und eine schöne, vertraute Atmosphäre herrscht, wo man einfach gerne hingehet. Also ich freu mich jede Woche drauf.« — Charlotte

Tabelle 1 — Schreibgruppen-Typologie nach Haas (2012)

Grau hinterlegt sind Merkmale, die auf die Greifswalder Schreibgruppe Umweltethik zutreffen (siehe Kapitel 4). Übersetzung/Bearbeitung durch die Autoren.

Dimension	Variablen	Untervariablen
1 Zweck/Ziel (der Gruppe)	Allgemeine Steigerung der Quantität und Qualität des Geschriebenen der Mitglieder	
	Spezifische Aktivität	Forschungsleistungsevaluation
		Förderantrag
		Gemeinschaftsartikel
	Andere Zwecke	z.B. Ausbildung
2 Mitglieder	Anzahl	
	Disziplin	Interdisziplinär
		Disziplin-spezifisch
	Stand des Fortschritts im Projekt / Schreiberfahrung	Gleiches Erfahrungslevel / in gleicher Arbeitsphase
		Unterschiedliche Erfahrungslevels / in unterschiedlichen Arbeitsphasen
	Auswahl und Anwerbung	Geladen
		Verpflichtend
		Freiwillig
3 Leitung	Keine Leitung	
	Anfänglicher Leiter	
	Eigenverantwortlich geleitet	Rotierende Leitung
		Feste Leitung
4 Kontakt (unter den Mitgliedern)	Persönliche Treffen	
	Ohne persönliche Treffen (Fernkontakt)	
5 Ort (der Treffen)	Institutioneller Rahmen	
	Außerhalb einer Institution	Zu Hause
		Anderer Ort außerhalb einer Institution
6 Häufigkeit (der Treffen)		
7 Dauer (der Treffen)		
8 Lebensdauer (der Gruppe)	Kurzzeitig	
	Weiterlaufend	

9 Aktivitäten während des Treffens	Ziele setzen	
	Schreiben	Automatisches Schreiben
		Exploratives Schreiben
		Schreiben zu Stichworten
		Schreiben nach eigener Vorgabe
	Lesen (von Texten aus der Gruppe)	
	Feedback	
	Diskussion	Über das Geschriebene
Über Feedback		
Über das Treffen der Gruppe		
10 Aktivitäten zwischen den Treffen	Ziele setzen	
	Schreiben nach eigener Vorgabe	
	Lerntagebuch	

4.1 Merkmale

Diese Woche habe ich's endlich geschafft, an meinem Text weiterzuschreiben ... Den ersten Teil hab' ich jetzt fertig, das fühlt sich gut an. Ich hatte ganz schön viel um die Ohren und muss mir immer wieder Zeit zum Schreiben freikämpfen. (Teilnehmer*in beim Check-In)

Montags um halb zwei in Greifswald: Im gemütlichen »Direktorenzimmer« oder Konferenzraum des Instituts für Botanik und Landschaftsökologie, umgeben von historischen Möbeln, Gemälden, Büchern und Abschlussarbeiten, sitzt eine kleine Gruppe von Menschen, die im Schreibprozess nicht mehr einsam sind. Während eine Person den Gedankengang ihres nächsten Schreibvorhabens erstmals mündlich in Worte bringt, hören die anderen aufmerksam und freundlich zu. Manchmal beugen sich die Anwesenden für einige Minuten still lesend über einen Textentwurf. Dann wieder entstehen lebhafte Diskussionen über Methodenfragen, bei denen sich die Sprechenden von Satz zu Satz abwechseln und frei einen gemeinsamen Gedankenfaden fortspinnen. Wenn das Treffen zuverlässig nach anderthalb Stunden endet, leuchtet auf den Gesichtern ein warmes Lächeln, das die Schreibgruppenmitglieder in den Rest der Woche mitnehmen.

Die Gruppe hat derzeit fünf aktive Mitglieder: drei Promovierende, eine Masterkandidatin und einen Bachelorkandidaten. Die letzten beiden werden von einem der Promovierenden offiziell bei ihren Abschlussarbeiten betreut. Vier dieser fünf Mitglieder sind seit der Gründung der Gruppe im September 2016 dabei. Drei weitere Personen möchten nach eigener Aussage gerne (wieder) teilnehmen, sobald sie zum Beispiel neben ihren Lehraufgaben wieder selbst Raum zum Schreiben finden.

Jedes der wöchentlichen Treffen beginnt mit dem »Check-In«, bei dem alle Anwesenden reihum kurz von ihren Erlebnissen, Arbeitsfortschritten und Stimmungen der vergangenen Woche berich-

ten dürfen. Danach ist Raum für Textarbeit, Methodendiskussionen, Lektürebeispiele und andere Themen, die die Mitglieder mitbringen oder im Gespräch entdecken. Beim abschließenden »Check-Out« heben die Anwesenden hervor, was sie aus diesem Treffen mitnehmen, und dürfen der Gruppe ihre Ziele und Aussichten für die kommende Woche mitteilen.

Dabei führt in steter Rotation jedesmal ein anderes Mitglied den Vorsitz: Es erinnert gegen Ende der Vorwoche an das Treffen am Montag, sammelt Themenanmeldungen, moderiert das Gespräch und führt ein Ergebnisprotokoll. Die anderen Teilnehmenden brauchen bloß mitzubringen, was sie im Zuge ihrer Arbeit ohnehin finden oder erstellen. Das Protokoll und andere Materialien werden in der gemeinsamen Moodle-Umgebung gruppenöffentlich archiviert, und die Kommunikation läuft über das zugehörige Online-Forum.¹³ Am Vormittag vor dem Schreibgruppentreffen besteht darüber hinaus die Möglichkeit, im Stillen Arbeitsraum der Professur für Umweltethik im Beisein von Kolleg*innen am jeweils eigenen Text zu schreiben.

»Ich freue mich darauf, zum ersten Mal Textstücke vorzustellen und dann Hilfe zu bekommen. Den anderen hat das geholfen, glaube ich, da immer gutes Feedback kam.« — Lennart

Die Einordnung in das Merkmalsraster nach Haas (siehe Tabelle 1) zeigt, dass die Schreibgruppe Umweltethik in ihrer Verfassung und Arbeitsweise eher am freizügigen Ende des Möglichen-spektrums liegt. Sie kombiniert vielfältige Aktivitäten – im Unterschied zu Gruppen mit einer bestimmten Kernaktivität, wie sie in manchen Anleitungen empfohlen werden –,¹⁴ ist offen für Teilnehmende unterschiedlicher Erfahrungsstufen und institutioneller Zugehörigkeiten und bemüht sich zum Beispiel durch den rotierenden Vorsitz, zumindest innerhalb der Sitzungen eine Gleichrangigkeit der Mitglieder herzustellen. Die Schreibgruppe Umweltethik hat damit einen offeneren Charakter als zum Beispiel eine Schreibgruppe, deren Mitglieder alle derselben Kohorte eines Graduiertenkollegs angehören und innerhalb derselben Frist gleichartige Abschlussarbeiten mit eng verwandten Themen zu produzieren haben. Andererseits ist die Schreibgruppe Umweltethik auch mehr als eine gelegentliche Geselligkeitsrunde, sondern trifft sich regelmäßig zu einem festen Termin, hält weitere gleichbleibende Formalien ein (siehe oben), arbeitet während der Treffen konkret an Texten und Methoden und wählt die Mitglieder nach ihrem fachlichen Arbeitsschwerpunkt aus (siehe Kapitel 4.2).

4.2 Erfahrungen und Entwicklungsperspektiven

Auch in Zukunft will sich die Schreibgruppe Umweltethik jeden Montag treffen und eine Mitgliederzahl um die fünf Personen beibehalten. Die Erfahrungen haben einerseits gezeigt, dass besonders intensive Gespräche entstehen, wenn nur drei bis vier – im Extremfall nur zwei – Personen zusammensitzen. Dies mag daran liegen, dass solche Gespräche wenig Moderation erfordern und sich besonders ungezwungen entfalten können. Eine höhere Mitgliederzahl von wenigstens fünf Personen hilft andererseits dabei, die Schreibgruppe als Institution zu führen. Denn nur dann schafft ein Rumpf in Gruppenstärke (mehr als zwei Personen) Kontinuität, auch wenn ein bis zwei Mitglieder zu einzelnen Treffen fehlen oder bisherige Teilnehmende ausscheiden und neue hinzukommen.

¹³ Moodle ist die offizielle Online-Lernplattform an der Universität Greifswald. Siehe <https://moodle.org>.

¹⁴ Inked Voices o.J.

Kasten 3 — »Erfreuliche Eigendynamik« Der Initiator der Schreibgruppe Umweltethik erzählt

Die Gründung und anfängliche Form der Schreibgruppe Umweltethik war meine Antwort auf spezifische Umstände, Bedürfnisse und Ziele. Wenige Monate zuvor waren die Professur für Umweltethik, die ich zuletzt informell vertreten hatte, nach einer mehrjährigen Vakanz neubesetzt worden. Ich selbst hatte einen Dreijahresvertrag als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bekommen. Dies bedeutete für mich einerseits, dass es mir im unmittelbaren Umfeld an Gesprächspartnern mangelte, weil die Arbeitsgruppe erst wieder aufgebaut werden musste. Andererseits bot sich mir die Gelegenheit, die neuen Strukturen und Gepflogenheiten von vornherein mitzugestalten. Unter einer früheren Führung hatte ich erlebt, dass Aufgaben und Personen, die nicht zu einem der zahlreichen Drittmittelprojekte gehörten, vernachlässigt wurden, weil es kaum eine geregelte Infrastruktur für die Arbeitsgruppe als ganze gab. Dem hoffte ich bei diesem Neustart von Anfang an vorzubeugen.

In den ersten Monaten meiner neuen Vertragslaufzeit schrieb ich zwei Artikel. Es waren lange, einsame Arbeitstage. Nicht zum ersten Mal wünschte ich mir, mich auch als Alleinautor regelmäßig mit anderen Schreibenden auszutauschen und bei ihnen Rückhalt zu finden. Gleichzeitig hatte ich erstmals zwei Abschlusskandidat*innen zur Betreuung angenommen und suchte nach einem effizienten Betreuungsmodell, das es insbesondere vermeiden sollte, mit allen Kandidat*innen einzeln die methodischen Grundfragen des Schreibens klären zu müssen. Auch in meinen Seminaren rückte

»Ich habe schon früher die Erfahrung gemacht, dass es mir beim Schreiben hilft, mich über meine Themen und Entwürfe intensiv mit anderen Leuten auszutauschen.«

— Sarah

ich inzwischen das Schreiben in den Mittelpunkt, weil ich es für das zentrale wissenschaftliche Handwerkszeug hielt. Ich hatte mir vorgenommen, dass die von mir betreuten Arbeiten nicht nur durch inhaltliche Ergebnisse, sondern auch durch Form und Sprache glänzen sollten. Eine Schreibgruppe bot sich als Mittel an, um sowohl meinem eigenen Austauschbedürfnis als auch dem Effizienzgedanken bei der Betreuung

von Abschlussarbeiten zu entsprechen. Vielleicht konnte sie ja zur Keimzelle einer Kultur des Schreibens und der Zusammenarbeit an der Professur werden.

Die Idee zu Schreibpartnerschaften oder Schreibgruppen war mir mehrfach in (anglo-amerikanischen) Ratgebern zum wissenschaftlichen und kreativen Schreiben begegnet. Meine Literatur- und Internetrecherche zur Vorbereitung der Schreibgruppengründung drohte allerdings auszufern. Daher beschloss ich, nach eigenem Gutdünken vorläufig ein wöchentliches, zweistündiges Treffen in kleiner Runde vorzuschlagen, mich um Hilfskraftmittel für die Methodenrecherche zu bemühen und darauf zu vertrauen, dass die Gruppe, falls der Funke überhaupt übersprang, mittelfristig durch Versuch und Irrtum zu einer angemessenen Form finden würde. Bewusst sah ich davon ab, die Gruppe als offizielle Lehrveranstaltung (zum Beispiel als Kolloquium oder Schreibwerkstatt) zu führen und selbst dauerhaft als Leiter aufzutreten. Ich wünschte mir, dass es in diesem Rahmen einmal ausdrücklich nicht um Hierarchien, Formalien oder Prüfungen, sondern um die eigentliche wissenschaftlich-schöpferische Tätigkeit gehen möge.

Im Rückblick über die ersten Monate des Schreibgruppenlebens stelle ich erstens fest, dass mein persönlicher Wunsch nach Rückhalt durch Austausch mit anderen Schreibenden erfüllt wurde. Innerhalb weniger Wochen entwickelte die Gruppe eine erfreuliche Eigendynamik, die mich aus der

anfänglichen Führungsrolle entließ, und hat inzwischen im Wochenablauf der regelmäßig Teilnehmenden eine zentrale Bedeutung erlangt. Zweitens bestätigt sich die Hoffnung, dass die Gruppe zur Keimzelle einer Schreibkultur werden könnte, zumindest schon dadurch, dass ich Erfahrungen und Ideen aus der Schreibgruppe auf und in meine Lehrveranstaltungen übertrage.

Ob unsere Schreibgruppe in ihrer jetzigen Form ein Allzweckmittel zur Betreuung von Abschlusskandidat*innen sein kann, steht drittens noch in Zweifel, da vieles von den beteiligten Persönlichkeiten abzuhängen scheint. Vermutlich fühlen sich nicht alle Mitglieder mit dem Ton und den Gepflogenheiten, die sich in den Sitzungen einspielen, gleichermaßen wohl; nicht alle empfinden ein wöchentliches Treffen vorwiegend als Stütze, selbst wenn es fast keine Vorbereitung erfordert; und nicht jede*r lässt sich bei der Arbeit gerne so genau vom Betreuer beobachten wie meine Abschlusskandidat*innen in unserer Schreibgruppe.

»Die Schreibgruppe am Montag ist ein guter Start in die Woche.« — Lennart

Die Ziele und Ideale, die mich zur Gründung unserer Schreibgruppe veranlasst haben, sind daher vermutlich nicht unter allen Umständen in einer (einzigen) Schreibgruppe zu verwirklichen – ohne Schreibgruppe aber noch viel schwieriger zu erreichen.

— Philipp P. Thapa

Neue Mitglieder werden wie bisher auf Vorschlag aus der Gruppe gezielt eingeladen. Auch sie sollen schwerpunktmäßig geisteswissenschaftlich-philosophisch arbeiten, damit die Textsorten und die Forschungsmethoden innerhalb der Gruppe nicht zu weit auseinanderklaffen. Dies vermeidet Situationen, in denen die Mitglieder Anlass zu einer individuellen Kosten-Nutzen-Analyse haben, mit Fragen wie: »Wie viel Hilfe gebe ich anderen? Wie viel Hilfe bekomme ich aus der Gruppe zurück? Lohnt es sich diese Woche, zum Treffen zu gehen?« Vielmehr dient zum Beispiel jeder Textentwurf, den die Gruppe durchspricht, allen Mitgliedern als Anschauungsmaterial für die Herausforderungen der eigenen Arbeit. Um den Teilnahmeaufwand so gering wie möglich zu halten, verlangt die Gruppe keinerlei besondere Vor- und Nachbereitung der Treffen, abgesehen von den Aufgaben des rotierenden Vorsitzes. Dies macht es den Teilnehmenden leicht, langfristig dabeizubleiben.

Bei den Inhalten sind jenseits der unmittelbaren Textarbeit bald die vielfältigen Randbedingungen und Arbeitsweisen in den Blick geraten, die den Schreiberfolg entscheidend beeinflussen können. Dazu hat besonders die Reflexion auf die persönlichen Schreibbemühungen beigetragen, zu der sich die Gruppe im Rahmen des Check-In anhält. Außerdem hat die Gruppe ihren Gegenstandsbereich auf das »Schreiben im weiteren Sinne« ausgedehnt, zu dem auch Vorträge, Posterpräsentationen und andere wissenschaftliche Kommunikationsformen zählen. Immerhin bildet zum Beispiel ein freier Vortrag anhand einer Folienpräsentation häufig eine Vorstufe zu einem Aufsatz und erfordert bereits viele gedankliche, strukturelle und sprachliche Entscheidungen, die in das spätere Manuskript übergehen. Vor diesem Hintergrund hat die Schreibgruppe Umweltethik bisher

»Für die Zukunft der Schreibgruppe wünsche ich mir, dass wir uns wie bisher gegenseitig mit handwerklichen Kniffen beim Schreiben inspirieren und unseren Austausch außerdem noch stärker auf zusätzliche Techniken ausweiten, zum Beispiel das wissenschaftliche Vortragen.« — Sarah

unter anderem die folgenden Arbeitstechniken und Kommunikationsformen besprochen oder eine Übungsgelegenheit für sie geboten:

- Texte: Exposés, Kapitel, Artikel, Essays, akademische Gebrauchstexte
- Vorträge: Vorlesungen, kürzere Formen
- Brainstorming: Mindmaps, lineare Gedankenketten, automatisches Schreiben, Ideenfindungsgespräche
- Zeitmanagement: Schreibzeitmethoden, Arbeitspläne
- Literaturverwaltung
- Typografie: z.B. Aufbau und Gestaltung von Gliederungen und Literaturverweisen

Gerade bei Themen wie der Zeitplanung oder Brainstorming-Methoden konnten Schreibgruppenmitglieder mit vergleichsweise wenig akademischer Erfahrung dennoch besonders wertvolle Beiträge leisten, weil sie sich Arbeitstechniken selbst erschlossen oder in anderen Tätigkeitskontexten erlernt hatten. Solche Erlebnisse stärken wiederum das Gefühl der Gleichrangigkeit unter den Gruppenmitgliedern.

»Durch Berichte von positiven Erfahrungen in unserer Schreibgruppe hat sich inzwischen sogar eine neue Gruppe zusammengefunden, die sich montags in der Bibliothek trifft.« — Lennart

Auch in Zukunft sollen sich Inhalte und Gestaltung der Schreibgruppentreffen nach den jeweils aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Teilnehmenden richten. Denn die Mitglieder machen ihre

»Dieser wöchentliche Termin, wo ich immer etwas zeigen kann und auch zeigen will, damit nicht immer nur die anderen etwas beitragen – das hilft mir, kontinuierlich an meinem Schreibprojekt dranzubleiben.« — Charlotte

Wertschätzung für die Schreibgruppe weniger an bestimmten Aktivitäten fest, als dass sie das Gemeinschaftserlebnis und die Freiheit begrüßen, sich ohne feste Vorgaben gemeinsam weiterzuentwickeln. Insgesamt stützen, stärken und motivieren sich die Mitglieder gegenseitig, so wie es die Literatur verspricht.¹⁵ Mit Blick auf ihre Produktivität berichten die Teilnehmenden, dass sie durch die Schreibgruppe regelmäßiger schreiben und die eigenen Zeitpläne

besser einhalten. Nicht zuletzt hilft ihnen der Austausch dabei, Ideen zu finden und so in Worte zu fassen, dass auch andere sie verstehen.

4.3 Schlusswort

Selbstorganisierte wissenschaftliche Schreibgruppen (auf die wir uns in dieser Handreichung konzentriert haben) können und sollten mehr sein als eine Maßnahme, die vorgegebene Leistungsziele verfolgt. Darin stimmen die Fachliteratur und die Erfahrungen der Greifswalder Schreibgruppe Umweltethik überein. Ein wesentlicher Reiz von Schreibgruppen besteht vielmehr darin, dass sie innerhalb des realexistierenden Universitätsbetriebs zusätzliche Freiräume für ein idealnahes aka-

¹⁵ vgl. Lange/Lange 2010 und Lee/Gold o.J.

demisches Miteinander eröffnen können: ein forschendes Nachdenken im vielseitigen Austausch, das sich seine Ziele selbst entdeckt. Wissenschaftliches Wissen entsteht überhaupt erst im intersubjektiven Austausch, und das heißt, in erster Linie durch Texte. Die Einsamkeit schon im Prozess des Schreibens zu beenden, hilft daher der Forschung, ganz besonders aber den Menschen, die sie machen.

Danksagung

Für die finanzielle Unterstützung unserer Recherche und der Arbeit an dieser Handreichung danken wir dem Projekt interStudies (2012–2016) und der Professur für Umweltethik an der Universität Greifswald. Hannah Holzgreve danken wir für die zeichnerische Umsetzung der Titelillustration. Unser ganz besonderer Dank gilt den anderen Mitgliedern der Schreibgruppe Umweltethik im Zeitraum von September 2016 bis Februar 2017: Charlotte Gauckler, Sarah Holzgreve, Sebastian Laacke und Lennart Ott. Sie haben sich nicht nur als Studiensubjekte und Interviewpartner*innen zur Verfügung gestellt, sondern uns im Rahmen der Schreibgruppentreffen auch beim Verfassen dieser Handreichung unterstützt.

Literatur

Alle Internetquellen wurden zuletzt am 16. Februar 2017 aufgerufen.

Aitchison, Claire (2003): Thesis writing circles. In: Hong Kong Journal of Applied Linguistics 8(2), S. 97–115

Aitchison, Claire (2009): Writing groups for doctoral education. In: Studies in Higher Education 34(8), S. 905–916

Cuthbert, Denise; Spark, Ceridwen; Burke, Eliza (2009): Disciplining writing. The case for multi-disciplinary writing groups to support writing for publication by higher degree by research candidates in the humanities, arts and social sciences. In: Higher Education Research & Development 28 (2), S. 137–149

Gere, Anne R. (1987): Writing groups: history, theory, and implications. Carbondale: Southern Illinois University Press

Haas, Sarah (2012): Writing groups. In: Kristin Draheim, Franziska Liebetanz und Stefanie Vogler-Lipp (Hg.): Schreiben(d) lernen im Team. Ein Seminarkonzept für innovative Hochschullehre. Wiesbaden: Springer VS, S. 43–54

InkedVoices (o.J.): Types of writing groups. Online unter: www.inkedvoices.com/writing/types/

Lange, Imke; Lange, Ulrike (2010): Online-Schreibgruppen: den regelmäßigen Austausch fördern. In: Katrin Girgensohn (Hg.): Kompetent zum Dokortitel. Konzepte zur Förderung Promovierender. Wiesbaden: VS, S. 199–218

Lee, Sohui; Golde, Chris (o.J.): Starting an effective dissertation writing group. Hume Writing Center Graduate Student Workshop. Stanford University; Hume Writing Center. Online unter: <https://unmgrc.unm.edu/writing-groups/documents/starting-an-effective-group.pdf>

Topping, Keith J. (1996): The effectiveness of peer tutoring in further and higher education: A typology and review of the literature. In: Higher Education 32 (3). 321–345. Online unter: www.fau.edu/CLASS/CRLA/Level_Three/The_effectiveness_of_peer_tutoring_in_further_and_higher_education-a_typology_and_review_of_the_literature.pdf

Washburn, Allyson (2008): Writing circle feedback: Creating a vibrant community of scholars. In: All Faculty Publications (Paper 886), S. 1–17. Online unter: <http://scholarsarchive.byu.edu/facpub/886>

Impressum

Herausgeber

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Stabsstelle Integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre
BMBF-Projekt interStudies (Qualitätspakt Lehre)

Walther-Rathenau-Straße 47
D-17487 Greifswald
www.uni-greifswald.de/interstudies

Autor*innen

Birthe Frenzel
Promovierende am Lehrstuhl für Praktische Philosophie
Universität Greifswald

Philipp P. Thapa
Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Umweltethik
Universität Greifswald

Titelillustration

Hannah Holzgreve
www.honigholz.de

Gestaltung

Philipp P. Thapa
www.elfenbeynturm.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL12039 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.